

Über die Geheimzeichen der mittelalterlichen Alchemisten

Autor(en): **Lüdy-Tenger**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **52 (1944)**

Heft 5

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-972830>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ueber die Geheimzeichen der mittelalterlichen Alchemisten

Sicher hat schon jedermann in einem historischen Museum alte Apotheken-Standgefäße vorgefunden, deren Aufschriften aus rätselhaften Figuren bestehen. Denselben merkwürdigen Zeichen begegnet man, wenn man ein mittelalterliches Alchemistenbuch aufschlägt, und einige dieser Symbole werden ja heute noch verwendet vom Kalendermacher. Die Vorläufer des Chemikers sowohl, als auch diejenigen des Astronomen verwendeten teilweise dieselben Zeichen, so z. B.:

	= Sonne, bedeutet zugleich Aurum = Gold
	= Mond, bedeutet zugleich Argentum = Silber
	= Venus, bedeutet zugleich Cuprum = Kupfer
	= Jupiter, bedeutet zugleich Stannum = Zinn
	= Mars, bedeutet zugleich Ferrum = Eisen
	= Saturnus, bedeutet zugleich Plumbum = Blei
	= Mercurius, bedeutet zugleich Hydrargyrum = Quecksilber.

Die eindrucksvollen Zeichen, mit denen der Astrologe die längst bekannten Körper unseres Planetensystems bezeichnete, dienten demnach auch den Alchemisten, um die ebenfalls viel verwendeten Metalle zu charakterisieren. Da diese Symbole einfach, aber doch eindeutig waren, hat sie der wissenschaftliche Astronome beibehalten, denn sie eignen sich äusserst gut zur Aufstellung des Kalenders. Im Verkehr zwischen Arzt und Apotheker dagegen sind diese Symbole verschwunden, doch haben sie sich auch hier merkwürdig lange halten können. So ist z. B. ein Rezept von Schillers Hand bekannt, das sich teilweise noch dieser Zeichen bedient. In einer Zeit also, wo die wissenschaftliche Chemie sich längst anderer Abkürzungen bediente, hielt die Arzneiverordnungskunst an diesen Zeichen fest. Und zwar erklärt sich diese konservative Einstellung daraus, weil sich mit diesen Symbolen alles Nötige ausdrücken liess, ohne dass der Patient über die Art seines Medikaments orientiert wurde. Nicht etwa aus Freude am Hokuspokus bediente sich der Arzt dieser Geheimschrift, sondern er hatte seine wohlüberlegten, psychologischen Gründe dafür, Gründe, die heute noch bestehen, aber nicht mehr erfasst werden.

Weder Apotheker, noch Arzt kennen heute diese Zeichen mehr. Diese sind völlig aus der Arzneiverschreibung verschwunden. Es bietet schon einige Schwierigkeiten, heute ein Verzeichnis dieser Alchemistenzeichen zu finden. In älteren, schwerzugänglichen Büchern freilich finden sich ab und zu Tabellen und Zusammenstellungen dieser Geheimsymbole, doch sind alle diese Tafeln in alphabetischer Reihenfolge der Bedeutungen geordnet, so dass es äusserst mühsam ist, ein bestimmtes, gesuchtes Zeichen zu finden.

Wir haben uns¹⁾ daher seinerzeit die Aufgabe gestellt, diese Zeichen nach Ähnlichkeiten zu ordnen, um das Lesen alter Schriften zu erleichtern. Denn unverkennbar machte sich damals vermehrtes Interesse an den Werken der mittelalterlichen Alchemisten bemerkbar. Ein rein historisches Interesse übrigens, denn kein Mensch gedachte, die Suche nach dem Stein der Weisen wieder aufzunehmen.

Wenn wir vor allem danach fragen, woher diese sonderbare Zeichensprache stammte, dann muss zuerst mit dem Irrtum ausgeräumt werden, diese Zeichen seien erst im Mittelalter entstanden. Wohl hat die mittelalterliche Alchemie die Zeichen ins Ungeheure vermehrt (wir bildeten 3810 verschiedene Zeichen ab!), da sie oft ein und dieselbe Substanz mit verschiedenen Figuren bezeichnete.

Alter und Herkunft dieser Zeichen sind umstritten und auch heute noch durchaus nicht abgeklärt. Man weiss, dass zum mindesten

¹⁾ Dr. F. Lüdy, Ueber die alchemistischen Zeichen. Pharm. Acta Helveticae 1926, pag. 25 (mit 6 Tabellen).

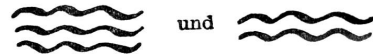
Dr. L. Lüdy, Alchemistische und chemische Zeichen. Verlag der Gesellschaft für Geschichte und Pharmacie. 1928, Stuttgart (mit 127 Tafeln).

*R. G. Emet. g.ij.
+ Sol. in
V. Commun. fer. Zi
D. Brugweissen davon
Vogelzug der G. Z. zu
wofür*

Ein Rezept von Schillers Hand

In dem Rezept werden verschrieben 3 Gran Tartarus emeticus (Brechweinstein), gelöst in 4 Unzen heissen Wassers. Es stammt wohl aus der Zeit von Schillers militärärztlicher Tätigkeit. (Aus «Alchemistische und chemische Zeichen», von Dr. Lüdy, Burgdorf).

schon die Griechen sich verschiedener dieser Symbole bedienten, doch müssen einige noch älter sein. So dürften zweifellos die Zeichen



für Wasser sich von den Hieroglyphen herleiten.

Mit Recht weist Strunz²⁾ darauf hin, dass sowohl die Alchemie, als auch die wissenschaftliche Chemie aus der Praxis hervorgegangen und erst später zur theoretischen Disziplin wurden. Bei Aegyptern und Babyloniern wurden chemische Fragen von Gelehrten studiert, die zugleich Priester waren. Erst im 6. Jahrhundert v. Chr. bauten die Griechen ein von Zauberdingen und Wundern befreites, wissenschaftliches System aus. Erst etwa im 4. Jahrhundert n. Chr. begann das eigentliche alchemistische Zeitalter. Die Kenntnisse umfassten damals etwa: Gewinnung und Eigenschaften einiger Metalle, Schwefel, Essig, Steinsalz, Potasche, Vitriol, einige Farbstoffe, Oel, Glas, Seife und Mörstel.

Auf zwei Wegen ist die alchemistische Technik nach Europa gelangt: 1. Die chemische Technik des alten Orientes durch das römische Gewerbe; 2. die alchemistische Theorie durch die Araber über Spanien. Die Ueberlieferung der Wissenschaft geschah dadurch, dass die alten Schriften immer wieder in die zeitgenössischen Sprachen übersetzt und kopiert wurden. So entstand die von Berthelot erschlossene Handschriftensammlung der griechischen Alchemisten.

Wie die Wissenschaft aus der Praxis, so gelangten die dabei verwendeten Zeichen, aus primitiven Anfängen, zu einer gewissen Systematik. Denn eine solche ist schon den Zeichen in der griechischen San Marco-Handschrift³⁾ nicht zu verkennen.

Die Furcht vor drohender Verpopularisierung der Wissenschaften mag der Grund gewesen sein, weshalb gerade im Zeitalter des Humanismus besonders auffällig die Zahl der Geheimsymbole anschwillt. Wie alle andern Wissenschaften auch, erhielt die Alchemie durch den Humanismus mächtigen Auftrieb. Man begnügte sich nicht mehr mit der Tradition, man stieg zu den Urquellen herab und studierte die Schriften im Urtext. Auch die Erfindung des Buchdruckes half mit, das Wissen aus dem früher eng begrenzten Kreis der Wissenden hinauszutragen ins Volk. Hatten bisher die Zeichen den Charakter der Abkürzung gehabt, so trat nun neu dazu derjenige des Schutzes geistigen Eigentums. Denn in jenen Zeiten druckte man mit hemmungsloser Geschäftstüchtigkeit das Buch eines andern einfach nach. Man versteht es daher schon, dass die Alchemisten versuchten, ihre Geheimnisse nur dem engsten Schülerkreis vorzubehalten. Es ist ohne weiteres zuzugeben, dass viel Schwindel und Hokuspokus in der

²⁾ Strunz, Einleitung zur deutschen Ausgabe von Berthelots Chemie im Altertum und Mittelalter.

³⁾ Siehe: Lüdy, Alchem und chemische Zeichen, pag. 24.

Alchemie getrieben wurden, man denke nur an die vielen Fürstenhöfe, welche einem «Goldmacher» zum Opfer fielen.

Manch ernsthafter Forscher hat aber, den Stein der Weisen suchend, ungewollte Entdeckungen gemacht. Und diese suchte man mit Hilfe von Geheimzeichen seinen Nächsten zu bewahren, sie vor unberufenen Händen zu schützen.

Es wäre also ganz verfehlt, die alchemistischen Zeichen einfach als Mittel zu Lug und Trug zu bezeichnen. Und es ist durchaus abwegig, der Medizin Schindluderei vorzuwerfen, nur deswegen, weil sie an den bewährten Zeichen festhielt. Wer eine Ahnung von der Psyche des Kranken hat, der weiss, dass diese Aerzte richtiger dachten, als manch ein «aufgeklärter» Nachkomme. Das Geheimnisvolle in der alten Rezeptur wollte dem Patienten nicht «etwas vormachen», aber es wirkte Wunder!

Die wichtigsten und meist gebräuchlichen Zeichen waren die schon oben erwähnten Symbole der Metalle. Man glaubte an eine mystische Verwandtschaft zwischen je einem Metall und einem Planeten. Schon aus den Zeichen der «Elemente» ersieht man, dass eine gewisse Systematik bestand.



bedeutet *Feuer*, dessen Leichtigkeit und Flüchtigkeit durch die nach oben gerichtete Dreieckspitze ausgedrückt werden soll.



bedeutet *Luft*, mit ähnlichen Eigenschaften wie Feuer, daher dasselbe Dreieck, jedoch mit einem Zusatz.



bedeutet *Wasser*. Die abwärts gerichtete Dreieckspitze deutete an, dass Wasser nach der Tiefe strebe.



bedeutet *Erde*, verwandt mit dem Wasser, aber fest, daher der Zusatzstrich.

Das Feuer galt als «warm und trocken», die Luft als «warm und feucht», das Wasser als «kalt und feucht», die Erde als «kalt und trocken».

Schon Aristoteles lehrte, dass ein Element in das andere überführbar sei. Diese «Transelementation» bei den Metallen führte dann bis weit ins Mittelalter hinein zu immer neuen Versuchen, aus unedlem Material Gold zu machen.

Oft versucht das Symbol, den Gegenstand nachzubilden, so:



bedeutet: hora = Stunde (Sanduhr)



bedeutet: «regulus», den Metallkönig, das geschmolzene und so gereinigte Metall.



bedeutet: Ei



bedeutet: Retorte, ein Destilliergerät



bedeutet: Phiola, ein Glasgefäss.

Verschiedene Zeichen jedoch leiten sich von Buchstaben ab, so z. B.:



bedeutet: Tinctura, eine gefärbte Flüssigkeit



bedeutet: gutta, der Tropfen



bedeutet: Baleum arenae, das Sandbad



bedeutet: praeparatum, hergestellt



bedeutet: Recipe! Nimm heraus! (Jedes sachgemäss verfasste ärztliche Rezept fängt noch heute so an)



bedeutet: Vinum emeticum, brechenreizender Wein

Oft sucht das Zeichen einen gewissen Vorgang zur Darstellung zu bringen, so z. B.:



bedeutet: Tag. Das Zeichen deutet ein Aufsteigen an.



bedeutet: Nacht. Das Zeichen deutet ein Absteigen an.



Zeichen drückt das Auseinanderstreben deutlich aus.

Recht ausdrucksvoll ist auch das dekorative Zeichen



das oleum, Oel, bedeutet. Man sieht die Oeltropfen förmlich.

Sehr häufig findet sich auch das Omega, das Zeichen welches Spiritus, Geist bedeutet. Dieses Zeichen wird gebraucht sowohl für Weingeist, als auch im religiösen Sinn.

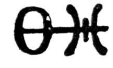


Nicht selten treffen wir das schöne Zeichen, das



Vitriolum, schwefelsaures Salz, bedeutet

Ebenfalls sehr dekorativ ist das Symbol



das Sal ammoniacum, Salmiak, bezeichnet. Hier ist beizufügen, dass die Alten den Salmiak gar nicht kannten, sondern unter Salmiak ein Steinsalz (Kochsalz) verstanden.

Ab und zu finden sich Zeichen, die aus mehreren anderen zusammengesetzt sind, so z. B.



das Terra foliata Tartari vorstellt. Dieses Präparat wurde erhalten durch Glühen von Weinstein. Die dadurch entstandene Potasche wurde durch Essig neutralisiert und das Produkt durch Umkristallisieren gereinigt. Die erhaltene Substanz entsprach demnach unserem essigsauren Kalium.

Die alchemistischen Zeichen waren aber nicht nur recht praktische, das Geheimnis wahrende Abkürzungen, sie wiesen auch höchst eigenartigen, dekorativen Reiz auf. Wie wunderhübsch waren doch die Apotheken im 18. Jahrhundert! Milchglasbehälter, durchsichtige Gläser, Holzbüchsen, alles was da ringsum in Reih und Glied stand, war mit hübschen, einheitlichen Malereien, mit eleganten Schildern versehen, und überall fügten sich diese Aufschriften mit Geheimzeichen trefflich ein. Schrift und Schmuck bildeten ein Ganzes. Und wenn auch heute wieder versucht wird, die, ach, so nüchtern gewordenen Offizinen wieder künstlerisch zu beleben, so fehlt dem löblichen Fun halt doch der hochentwickelte Feinsinn, der dem 18. Jahrhundert selbstverständlich war.

Niemand wird auf den Gedanken kommen, man sollte diese mittelalterlichen Signaturen wiederum verwenden. Und doch ist es von hohem Reiz, sich mit denselben zu befassen, sich in diese geheimnisvollen Schriften einzulesen und alte Aufschriften zu entziffern. Auch dem modernen Menschen steht es wohl an, sich mit dem Geiste der Ahnen zu befassen.

Dr. Lüdy-Tenger, Burgdorf.